

Sinne des Hundes

Ebenso wie wir Menschen verfügt der Hund über 5 Sinne. Er kann sehen, hören, riechen, schmecken und fühlen. In der Ausprägtheit dieser Sinne unterscheidet er sich jedoch gewaltig von uns Menschen.

Geschmacksinn:

Die Hundezunge ist nicht so differenziert ausgebildet, wie die des Menschen. Es gibt vier primäre Geschmacksrichtungen: süß, sauer, bitter und salzig. Der Hund beschnüffelt sein Futter zuerst, bevor er entscheidet, ob er es mag oder nicht. Damit ein Geschmack empfunden werden kann, muss die Substanz löslich sein. Es gibt zwei verschiedene Arten von Speichel – einen eher wässrigen, welcher für die Gemüsenahrung zuständig ist, und einen eher schleimigen, welcher Moleküle der Fleischnahrung löst. Die Rezeptoren, welche fleischige Nahrung anzeigen, sind auf der ganzen Zunge verteilt, kommen jedoch auf dem ersten Drittel gehäuft vor.

Tastsinn:

Die Haut ist das größte Organ und stellt die äußere Bedeckung des Körpers dar. Haut und Haare dienen nicht nur dem Schutz und Abgrenzung des Organismus, sondern auch der Sinneswahrnehmung. Berührungen werden darüber interpretiert. Hunde empfinden genau wie wir Wärme und Kälte, Schmerzen und Wohlbefinden.

Temperaturen werden jedoch nur über die Pfoten und die Schleimhäute empfunden. So kann es passieren, dass der Hund zu lange am warmen Ofen liegt und sich dabei der Pelz versengt. Im Sommer sollte immer bedacht werden, dass sich der Asphalt sehr aufheizt. Diese Hitze spüren unsere Hunde und können auch zu Verletzungen führen.

Dass Hunde die Temperatur nicht über die Haut wahrnehmen können, heißt nicht, dass die Muskeln bei Kälte sich nicht zusammenziehen oder dass es sinnlos sei, einen Hund im Sommer mit kühlen Decken abzukühlen.

Die Tasthaare haben eine wesentlich intensivere Nerven- und Blutversorgung als das übrige Haarkleid. Sie dienen der Raumorientierung und befinden sich an Augenlidern, Lippen und Nase.

Der Tastsinn ist für Hunde sehr wichtig, da sie über Berührungen soziale und emotionale Bindungen mit anderen Hunden und Menschen aufbauen. Durch Berührungen können Hunde messbar beruhigt werden – der Puls wird langsamer und die Atmung regelmäßiger. Sie verfügen über zwei verschiedene Arten von Rezeptoren in der Haut. Zum einen gibt es Rezeptoren für den Oberflächenkontakt, welche sich direkt unter der Haut befinden und zum anderen existieren Rezeptoren für stärkeren Druck, welche tiefer unter der Haut sitzen. Die Nase und die Lippen des Hundes reagieren besonders stark auf Druck, da dort besonders viele Sinnesnerven enden. Über die Pfoten können Vibrationen wahrgenommen werden. Ca. 40 % des für den Tastsinn verantwortlichen Gehirnabschnittes sind für das Gesicht zuständig sind. Die Tasthaare dienen dem Hund als Frühwarnsystem, um sich vor einem Zusammenstoß oder Augenverletzungen zu schützen. Sie sind so sensibel, dass sie einen Gegenstand nicht einmal berühren müssen, um ihn wahrzunehmen – die im Vorbeigehen entstehenden Luftwirbel reichen zur Wahrnehmung aus.

Die Haut ist jedoch auch Indikator für die Gefühlswelt der Hunde. Es wurde beobachtet, dass Hunde, die sich im Stress befinden, schuppen und überdurchschnittlich haaren.